



Akt. 30.09.09; 14:44 Pub. 30.09.09; 12:24

INFERNO VON HERISAU

«Der härteste Einsatz meines Lebens»

von Adrian Müller

Nur dank dem beherzten Einsatz der Feuerwehren ist Herisau gestern einer Katastrophe entgangen. Der Feuerwehrkommandant von Herisau schildert die dramatischen Stunden, als Wände aus Sägemehl die Einsatzkräfte vor riesige Probleme stellten.

1/15

Ein Grossbrand im Dorfkern von Herisau hat am 29. September 2009 vier Häuser zerstört, 50 Personen mussten evakuiert werden.



14.52 Uhr: Bei der Kantonalen Notrufzentrale in Trogen geht der Feueralarm los. An der Gossauerstrasse 12 in Herisau ist im Keller ein Brand ausgebrochen. Alles sieht nach einem Routineeinsatz aus. Bild: Alle Bilder: Leser-Reporter/20 Minuten Online

Zuerst sah es nach einem gewöhnlichen Kellerbrand aus: Wie die Bilder von Leser-

Interaktiv-Box

Reporter Patrick Balmer zeigen, stieg zuerst nur wenig Rauch aus dem Untergeschoss des Altbaus im Zentrum von Herisau. «Nach einer Viertelstunde dachten wir, der Brand sei

unter Kontrolle», sagt auch der Herisauer Feuerwehrkommandant Roger Schläpfer zu 20 Minuten Online.

Sägemehl als Brandbeschleuniger

Urpötzlich spitzte sich die Situation dramatisch zu. Es zeigte sich, wie unberechenbar ein Brand in über 300 Jahre alten Häusern ist. «Ein Hohlraum zwischen den Geschossen, von dem niemand etwas wusste, fing Feuer. Dann frass sich das Feuer innert Minuten durchs Gebälk bis ins Dach hoch», erzählt Schläpfer. Er löste sofort Grossalarm aus und forderte Verstärkung an. Das Feuer breitete sich derweil immer weiter aus. «Die Dachgeschosse haben keine Brandmauern. So ist es fast unmöglich, das Feuer aufzuhalten», so Schläpfer. Trotzdem stieg ein Einsatztrupp der Feuerwehr bis in den Estrich hoch: «Die Rauchentwicklung war extrem. Meine Männer mussten sich bei praktisch null Sicht durch die engen, niedrigen Räume kämpfen.» Bei solchen Einsätzen verliere man rasch die Orientierung. Die Feuerwehrmänner tasteten sich mit den Händen den Wänden entlang, nur der Schlauch hätte ihnen im Notfall den Weg nach draussen gezeigt.

Mit Motorsägen gegen Feuersbrunst

Obschon die Feuerwehrmänner vollen Einsatz zeigten, wurde das Haus ein Raub der Flammen. Doch es kam noch schlimmer: Das Feuer griff übers Dach auf die anliegenden Gebäude über. Es drohte, die ganze Häuserreihe mit 20 Altbauten niederzubrennen. Die Feuerwehr setzte alle Mittel ein, um die Flammen zu stoppen. Wasser allein genügt nicht: «Wir entfernten die Ziegel auf den Dächern», sagt Schläpfer. Ein weiterer Einsatztrupp stieg in das Nachbarhaus hoch und kämpfte sich mit unzimperlichen Methoden zum Brandherd vor: «Mit Pickeln und Motorsägen mussten wir Wände und Decken herausreissen.»

Diese seien teilweise mit «abenteuerlichen Konstruktionen» wie Sägemehl isoliert gewesen. Solche Hohlräume erwiesen sich als Brandbeschleuniger – urplötzlich seien immer wieder neue Brandherde entstanden. Die Feuerwehrmänner mussten also Wohnungen verwüsten, um dem Feuer die Nahrung zu nehmen. «Man sieht Kinderspielzeuge herumliegen – da geht einem viel durch den Kopf», beschreibt Schläpfer die Gefühlslage während des Einsatzes.

Schwieriger Einsatz - grosse Erleichterung

Während eines Grossbrandes ist jedoch kein Platz für Sentimentalitäten: «Wir haben schliesslich das Ziel erreicht, die Ausbreitung des Feuers stoppen und den Brand löschen



Video: Grossbrand in Herisau

Info-Box

35 Personen sind «obdachlos»

Der Grossbrand in Herisau forderte nicht nur einen Millionenschaden, sondern zerstörte das Hab und Gut von dutzenden Personen. «Insgesamt mussten wir 14 Leute in Hotels unterbringen, 21 fanden bei Verwandten Unterschlupf», sagt der Herisauer Vize-Gemeindepräsident Hans Stricker auf Anfrage von 20 Minuten Online. Die Betroffenen seien «bis in die Nacht» von einem Care-Team betreut worden. Den Schock hätten die Menschen ganz unterschiedlich verarbeitet: «Einige haben den ganzen Abend geweint – andere werden das Ausmass des Brandes wohl erst heute realisieren», so Stricker. Bereits gestern Abend hätten einige Bewohner einen Augenschein der Brandstelle nehmen können. Das Sozialamt setze nun alle Hebel in Bewegung, damit die Opfer neue Kleider und einen «Batzen» bekommen. Die Solidarität in Herisau sei gross: «Es sind uns bereits verschiedene Wohnung angeboten worden», sagt Stricker.



zu können», resümiert Schläpfer. Das Inferno von Herisau wird Schläpfer noch lange in Erinnerung behalten: «Dies war der härteste Einsatz meines Lebens», sagt der Kommandant. Der Einsatz sei sehr gefährlich gewesen. «Ich bin extrem froh, dass niemandem etwas passiert ist.» So ein Grossbrand belaste auch die Psyche der Einsatzkräfte: «Wir redeten schon während der Pause in der Beiz über das Geschehene.» Wenn man am nächsten Tag zur Brandruine gehe, sei das schon heftig: «Es bewegt einen sehr, wenn man die grosse Verwüstung sieht, die der Brand angerichtet hat.»

Ein Augenzeuge hat den Brand aus sicherer Distanz gefilmt und lud das Video auf YouTube hoch

(Quelle: YouTube)